

Kapverdische Inseln : Oekologie und Oekonomie

Autor(en): **Bisaz, A. / Schüpbach, Evi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Geographische Mitteilungen : Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft Bern und Jahresbericht des Geographischen Institutes der Universität Bern**

Band (Jahr): - **(1984)**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-321229>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Leuten getragene Tracht, auf einem Dia erkennbar als Filzhut und Tuch, ist heute durchwegs spür- und erlebbar. Augenfällig ist diese Autosuffizienz auch beim Fernsehen, welches ausschliesslich eigene Produktionen sendet.

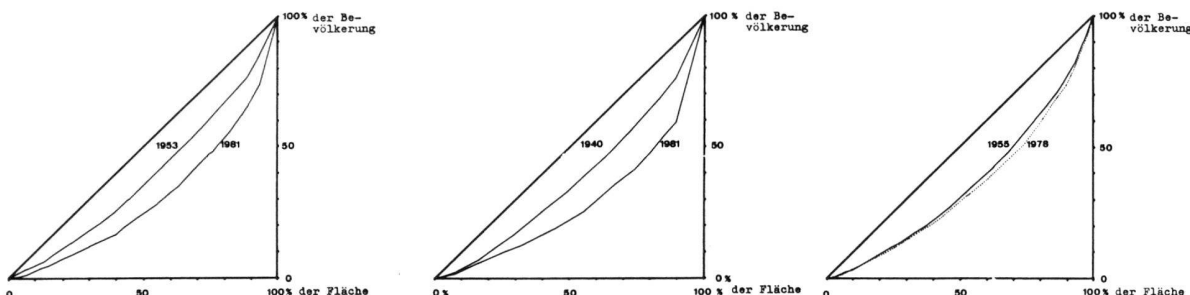
Als von besonderem Interesse für die Geographen wertete Prof. Lienau die Auswirkungen des eigenständigen Entwicklungsweges Albanien auf den Raum. Anhand einer eindrücklichen Darstellung verglich er die Regionalentwicklung Albanien mit derjenigen des benachbarten Jugoslawisch-Makedonien und Griechisch-Makedonien. Danach ist Albanien wirtschaftliche Entwicklung seit dem zweiten Weltkrieg zwar langsamer verlaufen; das Ausmass räumlicher Disparitäten aber, wie es in den beiden anderen Regionen festgestellt werden kann, wird bei weitem nicht erreicht.

Bevölkerungskonzentration in

jug. Makedonien 1953 und 1981

Gr.-Makedonien 1940 und 1981

Albanien 1955 und 1978



Dieses Faktum mag in der Tatsache begründet sein, dass die Ansiedlung grosser Fabriken nicht in den alten Zentren, sondern bei den Gewinnungsorten selbst stattgefunden hat. Die marxistische Forderung nach einem Ausgleich zwischen Stadt und Land, schloss der Referent, scheint in Albanien, wenigstens in dieser Hinsicht, realisiert worden zu sein.

Evi Schüpbach

Kapverdische Inseln - Oekologie und Oekonomie

Dr. A. Bisaz, Direktion für Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe (DEH) Bern, 4.12.84

Vierhundertfünfzig Kilometer westlich der afrikanischen Küste, am Berührungspunkt von Atlantik und Sahelzone, hat Dr. A. Bisaz das am dichtesten bevölkerte Gebiet der Sahelzone, die Kapverdischen Inseln, im Abstand von acht Jahren dreimal besucht. In einem von Musik umrahmten Lichtbildervortrag sprach er vor der Geographischen Gesellschaft über den Kampf des Inselstaates um Ueberleben und Unabhängigkeit.

Nach der Entdeckung und Besiedlung der Lava- und Basaltwüsten um 1456 durch die Portugiesen, erwuchs sehr rasch, im Gegensatz zur heutigen äusseren Bedeutungslosigkeit, grosses Interesse an diesem Stützpunkt zwischen Ost und West. Drehscheibe portugiesischer Expansionspolitik während fünfhundert Jahren, stellt dieses winzige Inselreich nicht nur eine einmalige Durchmischung von Afrikanischem und Europäischem dar, sondern gilt auch als Laboratorium einer Neubesiedlung.

Die Kapverden - Grenzraum zwischen Subtrophenhoch und tropischer Tiefdruckrinne. Das heisst: unregelmässige Niederschlagsereignisse, deren zerstörerische Erosionswirkung die Vulkanabhänge gefährlich zerfurcht, den Anbau erschwert und das Ueberleben des sozialistischen und progressivistisch blockfreien Staates in Frage stellt. Niederschlagsvariabilität bedeutet auch eine regelmässige Abfolge

von Dürrejahren, deren Todesopfer durch Hunger in der Bevölkerungspyramide grausam in Erscheinung treten.

Nahrungsmittelhilfe ist angesichts der klimatischen Randsituation geboten, Irrigation das grosse Schlagwort für zukünftige Bebauung in den Tallandschaften. Zum effizienten Kleinfischfang in den reichen Schelfregionen fehlt bis anhin das nötige technische Material: untrüglisches Zeichen kapverdischer Unterentwicklung.

Wie aber überleben die Inseln? Dr. Bisaz nennt die Möglichkeiten des Inselstaates, seine Abhängigkeit von auswärtiger Hilfe entscheidend zu verringern. So gleichen finanzielle Ueberweisungen tausender junger Frauen, die als Dienstmädchen im städtischen Bürgertum Roms beschäftigt sind, die Zahlungsbilanz weitgehend wieder aus. Die Kapverden stehen zudem hinsichtlich der Entwicklungshilfe, zusammen mit Mauretanien, an der Spitze. Schliesslich wird das Ueberleben auch durch gut ausgebaute Dienstleistungen wie Hafentaxen von Mindelo oder Gebühren des interkontinentalen Flughafens auf Sal gesichert.

Das touristische Potential hingegen bleibt weiterhin ungenutzt: die Kapverden lehnten einen von Neckermann gemachten Vorschlag zum Kauf einer ihrer Inseln strikte ab.

Das Ueberleben der Kapverden hängt heute und in Zukunft auch ab vom Willen der Insulaner zur Entwicklung ihrer Inseln. Welches sind denn nun die Aufgaben der Gegenwart? Dr. Bisaz stellt im letzten Teil seines Referates zwei Entwicklungsprojekte vor, deren Hauptsorge der Erhaltung von Boden sowie Speicherung von Grundwasser gilt. Dabei wird das Aufschichten von Steinen zur Dammbildung in harter Handarbeit von den Kreolen selbst geleistet; "work for food"; ein System, das auch in Aethiopien Verwendung findet. Wandernden Dünen kann mit Bepflanzung Einhalt geboten werden; wo keine Landwirtschaft möglich ist, wird die Infrastruktur unterstützt.

Entwicklung; getragen vom Optimismus der Kapverden und ihrer kulturellen Identität als Träger von Eigenständigkeit. Damit besteht die Möglichkeit, den eingeschlagenen Weg, den Weg der Unabhängigkeit, weiter zu gehen. Die Hoffnung, dass das Sprichwort "Der Kapverdische Bauer kann aus Steinen Milch fliessen lassen" sich eines Tages bewahrheiten werde, indessen bleibt.

Evi Schüpbach

Kulturgeschichte entlang dem Karakorum-Highway

Dr. W. Raunig, Museum für Völkerkunde, München, 11.12.1984

Der Referent führte die Zuhörer entlang des 1979 eröffneten Karakorum-Highway aus dem Indusdal bis auf die Passhöhe an der chinesischen Grenze und präsentierte auf diese Weise die Ergebnisse seiner letzten Reise in den Norden Pakistans. Dabei knüpfte er auch an die Ausführungen von Prof. K. Jettmar an, der vor zwei Jahren vor der Geographischen Gesellschaft von seiner Suche nach Felsbildern in diesem Gebiet erzählte.

Eine reiche Vergangenheit

Das heutige Pakistan ist einer der ältesten Kulturräume der Erde: Neueste archäologische Forschungen in Westpakistan weisen eine sesshafte Bevölkerung von 6'000 Jahren nach! Das Indusdal war immer eine Einfallspforte für Eroberer aus dem Westen und dem Norden. Alexander, die Baktrier, die Parther, die Mongolen (um nur einige zu nennen) überschritten die Pässe in das Tiefland; mit der Besetzung Afghanistans folgt ihnen heute die Sowjetische Armee. Die Verbindung der alten Indus-Kulturen zu Mesopotamien ist jedoch fraglich; zumindest auf dem Landweg müsste das fürchterliche und wasserlose Belutschistan durchquert worden sein, ein Marsch, der auch dem genialen Alexander beinahe zum Verhängnis wurde!

Ein bedeutender Knotenpunkt der leichter begehbaren Handelswege über die Berge war der Talkessel von Taxila, eine Autostunde nördlich von Islamabad gelegen. Ausgrabungen aus vielen Epochen bezeugen, dass der Gebirgsraum auch in schwierigen Zeiten immer Verbindungsraum war. Taxila ist ein Kreuzungspunkt der hellenistischen und der indischen Kultur. Es ist sicher, dass in der Zeit nach